

Predigtthesen

vom 19.05.2013

**Guten Morgen, Heiliger Geist! Warum wir das Leben verpassen, wenn wir Pfingsten verpassen.
(von Kai S. Scheunemann)**

Warum sehen wir so wenig „Leben in Fülle“ in unserem Alltag? Warum sind Christen nicht gerade dafür bekannt Lebenskünstler, Lebensgenießer und Lebensspender zu sein? Warum kann Nietzsche sagen: „Würden die Christen nur erlöster aussehen, ich würde auch an ihren Erlöser glauben“. Oder warum hat der Philosoph Ludwig Feuerbach allzu oft recht wenn er schreibt: *„Die wahren Atheisten sind die heutigen Christen, die behaupten, an Gott zu glauben, aber genauso leben, als ob er nicht existiert; diese Christen glauben nicht mehr an die Güte, die Gerechtigkeit, die Liebe, d.h. alles, was Gott definiert. Diese Christen, die nicht mehr an das Wunder, sondern an die Technologie glauben, die mehr Vertrauen in Lebensversicherungen setzen als ins Gebet; die Angesichts des Elends nicht mehr im Gebet Zuflucht suchen, sondern im Vorsorgestaat.“*

Autsch! Aber hat er nicht recht? Leben wir Christen nicht wirklich zu oft so, als ob Gott nicht existiert? Wir machen uns Sorgen, als ob es keinen himmlischen Vater gibt, der liebevoll auf uns schaut. Wir tragen unsere Lasten, als ob es kein Kreuz gibt, wo wir alle unsere Lasten los werden können. Wir trauen uns und Gott so wenig zu, als ob wir nicht Erben des Königs dieser Welt sind.

Warum ist das so? Weil wir Pfingsten verpasst haben. Weil wir so oft den Heiligen Geist verpassen.

Wir Christen glauben, dass **Gott der Vater** Schöpfer des Himmels und der Erde ist. Jeder Mensch – selbst die hartgesottensten Atheisten – haben eine Ahnung davon, dass dieses Universum nicht aus dem Nix entstanden sein kann. Von Nix kommt Nix, sagte schon die große Philosophin Oma Erna. Irgendjemand muss den Urknall gezündet haben. Wir haben alle eine Ahnung davon, dass es ein **„Gott über uns“** geben muss.

Dann kam vor 2000 Jahren ein Mensch auf die Erde und behauptet er sei der **Sohn Gottes**. Menschen, die Jesus begegneten merkten, hier begegnet ihnen Gott. Er heilte, liebte, sorgte sich um die Menschen – und gab sein Letztes, um unsere Liebe zu gewinnen. Er starb für uns, damit auch der Tod uns nicht von Gottes Liebe scheiden kann. Damit auch im dunkelsten Ort des Universums – im Tod – noch Licht ist. Und Gott bestätigte seinen Sohn indem er ihn von den Toten auferweckte. Jesus – Immanuel – ist der **„Gott mit uns“**. Unser Bruder, an unserer Seite.

Aber wer ist der Heilige Geist?

Als Jesus in den Himmel aufgefahren ist – am Vatertag ☺ – sagt Jesus: es ist gut, dass ich euch verlasse, denn ich schicke Euch den Heiligen Geist – den ruach adonai – der wird Euch mit Kraft aus der Höhe füllen. An Pfingsten kam dann der Heilige Geist als Sturm – eine Kraft, die zwar unsichtbar ist, aber Dinge mächtig bewegen kann. Der Heilige Geist ist der **„Gott in uns“** – der in uns, an uns und unter uns wirkt. Es ist die Kraft Gottes, ohne die „Nix Nix bleibt“, die diese Welt geschaffen hat und in uns einen neuen Menschen schaffen will.

Was genau bewirkt der Heilige Geist?

Der Heilige Geist führt uns in eine dreifache Grunderfahrung des Christseins. Grunderfahrung deshalb, weil es hier nicht um ein Erlebnis für besonders fromme oder emotionale Menschen geht. Es geht überhaupt nicht nur um ein Erlebnis, schon gar nicht um ein einmaliges. Bei der Erfahrung des Heiligen Geistes geht es um eine Grunderfahrung, die zum Christsein dazu gehört und die jeden Christen begleitet bis in das ewige Leben. Es ist die dreifache Erfahrung:

1. Gott nimmt mich an als sein Kind.

Bist Du Dir im Innersten gewiss, dass Du ein geliebtes Kind Gottes bist? Ich meine nicht hier, im Kopf, sondern auch im Herz, in meinem „Bauch“. Lebst Du jeden Tag aus dem Bewusstsein: ich bin geliebt. Und das nicht von irgendjemand, sondern von dem Schöpfer des Himmels und der Erde! Er hat mich als sein Kind adoptiert. Paulus schreibt: *„Der Geist selbst gibt Zeugnis unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind.“* (Römer 8,23) Wo vorher Zweifel und Ungewissheit waren, kehrt eine große Gewissheit ein, dass Gott mich liebt und trägt. Es ist als ob man eine Tasse glühender Liebe in unser Inneres gießt. Der Römerbrief spielt auf diese Erfahrung an, wenn es dort heißt: *„Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist.“* (Römer 5,5) Bist Du Dir im Innersten gewiss, dass Du ein geliebtes Kind Gottes bist? Wenn nicht, bitte den Heiligen Geist darum, dass er Dir diese Gewissheit schenkt.

2. Gott vergibt mir meine Schuld.

Martin Luther schreibt: *„Dass Christus dein Erlöser ist, der dir die Vergebung deiner Sünden bringt, das musst du fühlen und bekennen in deinem Herzen. Fühlst du das nicht, so denk nur nicht, dass du den Glauben hast.“* Viele Christen laufen noch nach Jahren mit

einem schweren Rucksack mit sich rum, in dem sie alle Fehler, Schuld, Verletzungen tragen, die sie im Leben begangen haben. Sie können nicht glauben, dass Jesus sie erlöst hat, dass Gott ihnen alles abnehmen möchte – alles vergeben hat. Sie meinen, sie müssen sich Gottes Zuwendung erst verdienen. Dabei ist Gottes Gnade bedingungslos. Es ist alles Geschenk. Ich frage mich oft: Womit habe ich das verdient? Die Antwort ist ganz einfach: Ich habe es nicht verdient. Ich habe und muss *nichts* dazu beigetragen dass Gott mich freundlich anlächelt. Es ist einfach ein Geschenk. Ein Geschenk, das mich aufrichtet und ausrichtet. Ein Geschenk, das mich verändert. Denn wenn mich jemand derart liebevoll anstrahlt – dann beginnt *mein* Gesicht doch auch zu strahlen! Wenn ich – wie das bei der Liebe Gottes der Fall ist – spüre, da ist ein Herz, das für mich schlägt, dann beginnt doch auch mein Herz, schneller zu schlagen. Friedrich von Bodelschwingh hat mal gesagt: „*Du kannst nicht in die Sonne schauen, ohne dass dein Gesicht hell wird.*“ Hell wird auch für andere. Da beginnt plötzlich etwas von dieser Liebe auszustrahlen auf andere. Ich werde selber ein Mensch der Gnade. Strahlst Du hell auf die Menschen um dich herum? Spürt man Dir ab, dass Dir alles vergeben ist? Und kannst Du deswegen auch allen anderen leicht vergeben? Wenn nein, dann bitte den Heiligen Geist, dass er diese Grunderfahrung der Vergebung schenkt.

3. Gott ist die Kraft, die mich verändert

In unserer Küche hängt eine Karikatur. Ein Opa fletzt, ein Bier in der Hand und ein Bierbauch unter dem Hemd, vor dem Fernseher und singt „Ich will so bleiben, wie ich bin.“ Und im Hintergrund sieht man die Oma mit einem gepackten Koffer in der Hand, die antwortet: „Du darfst“.

Lebensveränderung! Das große Versprechen des Christseins. Dass ich eben gerade nicht so bleiben muss, wie ich bin. Warum passiert es dann so wenig? Warum ärgert sich Anja noch nach 20 Jahren immer noch über bestimmte Sachen bei mir, die ich nicht ändern kann (oder will). „Ich bin halt so, mein Schatz“, hilft dann auch nicht wirklich weiter. Warum glauben wir zu schnell, dass unser Partner, oder unser Nachbar, oder unser Chef, oder unser Nachbar auf der Kirchenbank ein hoffnungsloser Fall sind? Dass er oder sie sich nicht mehr verändern wird? Warum haben wir im Stillen auch uns selbst schon aufgegeben?

Weil wir dem Heiligen Geist – und dem Zeitfaktor – so wenig zutrauen.

Wenn der Heilige Geist in unser Leben tritt, beginnt ein lebenslanger Veränderungsprozess. Gott beginnt, uns von innen her zu verändern. Die Bibel redet von den Früchten des Heiligen Geistes: „*Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung.*“ (Galater 5,5) Das ist das Versprechen des Heiligen Geistes. Dass er diese Früchte in uns wachsen lassen wird. Dass wir zu Menschen werden, die sich auszeichnen durch Liebe, Freude, Freundlichkeit, Güte, Geduld ... Es gibt bei Gott KEINE hoffnungslosen Fälle. Nicht einen! Auch wenn Dein Umfeld Dich schon aufgegeben hat – und auch Du selbst nicht mehr an eine Veränderung glaubst: Gott hat Dich nicht aufgegeben! Gott glaubt an Dich! Gott möchte Dich verändern. Wenn Du willst ... aber auch nur dann!

Das ist das eine. Aber Früchte wachsen auch nicht von heute auf morgen. Sie brauchen Zeit zur Reifung. Es bringt überhaupt nichts, wenn ich mich heute neben unseren Kirschbaum stellen würde, und an den Blüten zupfe. Dadurch wächst keine Kirsche. Sie braucht Wasser und sie braucht Sonne und sie braucht Zeit. Genauso werden auch die Früchte des Geistes in uns wachsen, wenn wir – wie Luther es sagt – täglich neu in das Wasser unsere Taufe hineinkriechen. Uns unsere Schuld abwaschen lassen und in Anspruch nehmen, dass wir geliebte Kinder Gottes sind. Und dass wir uns der Sonne aussetzen, jeden Tag die Begegnung mit Gott suchen und uns einfach von ihm anstrahlen lassen – durch Bibel lesen und Gebet. Und indem wir Gott die Zeit geben, uns zu verändern.

Was also tun?

- 1) Ich möchte euch zu einer ganz einfachen Übung einladen. Beginnt die nächsten 30 Tage den Tag mit den Worten: „Guten Morgen, Heiliger Geist!“ Und dann könnt Ihr ihm kurz sagen, was Euch heute erwartet und dass ihn einladet den Tag mit Euch zu verbringen. Wer will kann beim Mittagessen noch „Mahlzeit, Heiliger Geist, sagen“ und später „Gute Nacht, Heiliger Geist.“ Mit anderen Worten: betet die nächsten 30 Tage einfach mal zum Heiligen Geist.
- 2) In den Predigtthesen findet Ihr einige Bibelstellen, die Wirken und Wesen des Heiligen Geistes beschreiben. Lest Euch diese Bibelstellen doch heute oder morgen mal durch. Vielleicht stellt sich so der Heilige Geist Euch mal ganz persönlich vor. (1. Mose 1,2; 2. Mose 31,1-6; Psalm 104, 29f; Jesaja 11, 1-10; Jesaja 40,6-8; Hesekeel 36, 24-27; Joel 3,1ff; Johannes 13-17; Apostelgeschichte 2; Apostelgeschichte 8, 4-25; Römer 8,4.5.9.23-26; 1. Korinther 12,3; Epheser 1,17ff; Epheser 4, 11-13; Galater 5,22; Offenbarung 2-3)
- 3) Lasst uns jetzt um den Heiligen Geist beten. Einige von Euch hat der Heilige Geist heute besonders angesprochen. Und ich möchte jetzt für Euch beten, dass Ihr den Heiligen Geist empfangt.

So oder so: ein Abenteuer wartet auf Euch. Verpasst das Leben nicht! Denn ...

„*Ohne den Heiligen Geist ist Gott fern, bleibt Christus Vergangenheit, ist das Evangelium ein toter Buchstabe, die Kirche ein bloßer Verein (...)* und das christliche Leben eine Sklavenmoral.“ (Patriarch Athenagoras, + 1972)